

WELTBÜHNE ■ Zu ihren Vorfahren gehören der Maler Heinrich Zille wie auch jüdische Emigranten aus Nazi-Deutschland. Kapstadts Bürgermeisterin ist die mächtigste weiße Politikerin Südafrikas. Helen Zille scheut keine Konfrontation und fiebert der Fußball-WM 2010 entgegen

Der Zille ihr Milieu

VON VANESSA DE L'OR

Es riecht nach Abwasser und Maisbrei, die Wellblechhütten sind der Horizont. Hier auf dem erdigen Boden von Crossroads, einem Township bei Kapstadt, haben sich Hunderte von Schwarzen versammelt. Zu ihnen spricht eine Weiße. Es ist Helen Zille, die Bürgermeisterin von Kapstadt. Leise, aber mit klarer Stimme redet sie an diesem Ort, wo Armut, Gewalt und Alkohol das Leben bestimmen. Die Stimmung ist aufgeheizt. Es gibt nicht viele weiße Südafrikaner, die sich in Townships wagen. Es gibt noch weniger, die umringt von einem aufgebracht schwarzen Mob ungerührt weitersprechen würden. Zille schon. Sie harret aus, bis ihr Plastikstühle um die Ohren fliegen und eine Frau sie mit einem Messer bedroht. Erst dann rennt sie mit ihren Sicherheitsleuten um ihr Leben.

Das Ganze ereignete sich im April 2006. Helen Zille war gerade Bürgermeisterin von Kapstadt geworden und hatte damit die bisher unangefochtene Herrschaft des African National Congress (ANC) gebrochen. Wer das wagt, muss Kampfgeist haben. In 13 Verfahren versuchte der ANC, Zille aus ihrem Amt zu vertreiben. Immer wieder habe sie die Attacken „zurückgeschlagen“. Niemand hätte geglaubt, dass die kleine Blonde so lange durchhält.

Seit fast drei Jahren residiert Zille nun in dem klobigen Bau im Zentrum Kapstadts, der aus den Zeiten der Apartheid stammt. Heute ist die Großnichte des Berliner Milieumalers Heinrich Zille Südafrikas mächtigster weißer Politiker – und damit wohl auch der mächtigste weiße Politiker des gesamten afrikanischen Kontinents. Mit ihr trifft sich Bundeskanzlerin Angela Merkel, und auf sie setzt wohl die Mehrheit der weißen Südafrikaner alle Hoffnung.

Im Eilschritt geleitet die 57-Jährige den Besucher zum Gespräch in den Versammlungsraum des Rathauses, wo Antikmöbel und holländisches Porzellan aus alten Zeiten stehen. „Los geht's“, sagt die Bürgermeisterin. Sie will dieses Gespräch

so schnell wie möglich abhaken und sich wieder den Dingen widmen, die für sie wichtig sind: die Kontrolle über diese Stadt nicht verlieren, die zu den kriminellsten der Welt gehört, und landesweit für ihre Partei Democratic Alliance kämpfen. Es ist die größte Oppositionspartei in Südafrika, und Zille ist ihre Chefin.

Wenn die Bürgermeisterin von ihren „Einsätzen“ in den Townships erzählt, dann ist ihr die Freude an solchen Herausforderungen anzumerken, selbst wenn Stühle fliegen. Niemand kann dieser Frau so schnell Angst einjagen. Einmal fuhr sie nach Hause und merkte, dass sie von einem Wagen verfolgt wurde. Später wunderte sie sich über Rückenschmerzen und stellte erst zu Hause fest, dass die Verfolger auf ihr Auto geschossen hatten und sich eine Pistolenkugel durch das Polster ihres Sitzes in ihren Rücken gedrückt hatte.

ZILLE LÄSST SICH NICHT unterkriegen. Mit ihren beschränkten Möglichkeiten versucht die Kapstädterin gegen die Kriminalität vorzugehen, denn Polizei ist Landessache, und die Landesregierung der Westkap-Provinz ist ihr erbitterter Feind. Dennoch konnte sie die Kriminalität in einigen Bereichen der Innenstadt mit ihrer Stadtpolizei erheblich senken. Zille ist überzeugt, die prekäre Sicherheitslage in ihrer Stadt während der Fußballweltmeisterschaft im Jahre 2010 in den Griff zu bekommen: Die Strecke von der City bis zum Stadion soll eine „100-Prozent-Sicherheitszone werden, und die Polizei wird überall herumkriechen“. Die erste Weltmeisterschaft auf dem afrikanischen Kontinent soll eine Erfolgsgeschichte werden. Daher ging sie mit der bisherigen Stadtverwaltung, die vom ANC kontrolliert wurde und wegen Misswirtschaft und Korruption gescheitert war, nicht zimperlich um. Sie kündigte dem Verwaltungschef und ließ Verträge für den Verkauf von städtischem Boden platzen, weil sie auf Korruption basierten. Auch den Bau des Greenpoint-Stadions, in dem ein Halbfinale der

Fußballweltmeisterschaft stattfinden soll, stoppte sie, bis die Finanzierung stand.

Gegen Anfeindungen ist die resolute Frau gewappnet, für ihre schwarzen Gegner ist es nicht einfach, sie zu diskreditieren. Denn auch Zilles Familie hat Rassismus am eigenen Leib erfahren. Ihre Eltern flohen in den dreißiger Jahren vor der nationalsozialistischen Judenverfolgung nach Südafrika. Geprägt durch ihre Erfahrungen in Nazi-Deutschland verurteilten ihre Eltern die zunehmende Rassendiskriminierung in ihrer neuen Heimat. Schon als Schulkinder besuchte die Tochter Townships. Später studierte sie Journalismus in Johannesburg und arbeitete für die oppositionelle Tageszeitung *Rand Daily Mail*. Sie wurde „ziemlich radikal. Ich trat allen möglichen Widerstandsbewegungen bei. Und ich sah Dinge, von denen die meisten weißen Südafrikaner keine Ahnung hatten.“ Wie der ANC kämpfte Zille damals für die Emanzipation der Schwarzen, lehnte aber im Gegensatz zu dieser Bewegung Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung ab.

Im Jahre 1982 verlor sie wegen ihrer oppositionellen Haltung ihren Job. Ein Jahr später gründete Zille, die eine überzeugte Christin ist, zusammen mit anderen Südafrikanern die sogenannte „End Conscription Campaign“, die weiße Männer ermutigte, den Kriegsdienst zu verweigern – was damals mit Gefängnisstrafen bestraft wurde. Es war die Zeit, in der sie ANC-Mitglieder unter ihrem Bett versteckte, weil sie von der Sicherheitspolizei gesucht wurden. Und es war die Zeit, in der sie beschloss, nicht zu ihrem damaligen Verlobten nach New York auszuwandern, sondern den späteren Soziologen Johann Maree zu heiraten, mit dem sie heute zwei Söhne hat. Helen Zille hat seither nicht den Glauben an ihre Mission verloren.



VANESSA DE L'OR

ist freie Wirtschaftsjournalistin und Russlandkennerin. Sie lebt in Berlin

FOTOS: PICTURE ALLIANCE, HABAKUK (AUTORIN)



Zwei Zilles auf einen Streich: Kapstadts
Bürgermeisterin Helen Zille vor der Gedenkplakette
für ihren Großonkel Heinrich Zille in Radeburg